

Das wiedergefundene ‚Iwein‘-Fragment (R)

[Lorena Pérez Ben](#)

Das ‚Iwein‘-Fragment R, das im ‚Handschriftencensus‘ unter der Nummer 1841 geführt wird¹ und dessen Verbleib unbekannt war, wurde in der Schweiz wiedergefunden und konnte neu abgelichtet werden.

Das Fragment wurde von Edward Schröder in der Herzoglichen (später Landes-) Bibliothek in Meiningen um 1925 im Einband einer heute verschollenen Handschrift aus dem 15. Jahrhundert mit dem ‚Sächsischen Landrecht‘ (Hs. 90, früher Hs. 45)² entdeckt. Der Codex wurde daraufhin zerlegt und das Fragment herausgelöst. Schröder identifizierte es bald als ein neues Stück von Hartmanns von Aue zweitem Artusroman, und es erhielt die neue Sigle R. Im Jahr 1928 gab er seine Entdeckung in einem größeren Beitrag ‚Handschriftliche Funde von meinen Bibliotheksreisen‘ bekannt.³

Das Fragment verblieb nach der Entdeckung in der Meininger Bibliothek, war aber nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr auffindbar.⁴ Es gab keine Nachrichten über seinen Verbleib bis 2007, als im ‚Handschriftencensus‘ in der Rubrik ‚Neuigkeiten‘ berichtet wurde, dass es wieder zugänglich sei, nun aber im Meininger Staatsarchiv läge und die Signatur ‚Archivaliensammlung HAV Nr. 478‘ führe. Anscheinend aber befand sich das Fragment dort nur als Leihgabe, denn wenige Jahre später wurde es an seinen ungenannten Privatbesitzer restituiert. So gelangte es an das Auktionshaus Reiss & Sohn in Königstein im Taunus, das es im Mai 2014 an einen bislang unbekanntem Käufer versteigerte.

Im Herbst 2021 wurde im Rahmen des Projekts ‚Iwein – digital‘, das an der Universität Santiago de Compostela in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Heidelberg durchgeführt wird,

ein Versuch gestartet, das Fragment aufzufinden. Dank der freundlichen Bemühungen von Maria Effinger (Universitätsbibliothek Heidelberg) und der Unterstützung von Clemens Reiß war es möglich, den neuen Besitzer des Fragments ausfindig zu machen und mit ihm Kontakt aufzunehmen: das Antiquariat Dr. Jörn Günther Rare Books AG in Basel, Schweiz.⁶

Die Abbildungen des gesamten Fragments wurden freundlicherweise vom Antiquar zur Verfügung gestellt, und dies ermöglichte es nicht nur, die Beschreibungen Edward Schröders (aus dem Jahr 1928) und Gerhard Thieles⁷ (von 1938) zu überprüfen, sondern auch eine neue Transkription vorzunehmen.⁸ Diese sowie die Abbildungen am Ende dieses Beitrags können auf dem Portal des Projekts ‚Iwein – digital‘⁹ eingesehen werden.

Das Fragment stammt vermutlich aus dem frühen 14. Jahrhundert und wurde möglicherweise von einem mitteldeutschen Schreiber mit niederdeutschen Einschlägen nach einer bairischen Vorlage abgeschrieben.¹⁰ Es besteht aus einem Doppelblatt – möglicherweise dem drittinnersten Doppelblatt des zweiten Quaternios –, das horizontal durchgeschnitten wurde, um die Stücke als Einband zu verwenden. Die Trennung beeinträchtigt nicht die Lesbarkeit.

Die ursprüngliche Größe eines Einzelblattes beträgt 185 × 145 mm und der Schriftraum 145 × 111 mm. Jedes Blatt ist in zwei Spalten mit 37 Versen auf Bl. 1r und 35 Versen auf Bl. 1v–2v unterteilt. Das sind insgesamt 284 Zeilen, obwohl nur 282 Verse erhalten sind: von 1272 bis 1414 einerseits und von 1989 bis 2127 andererseits. Dies liegt daran, dass Vers 1409 zwei Zeilen ausfüllt und Vers 2089 wiederholt und anschließend aus-

radiert wurde, aber der leere Raum blieb erhalten und sein früherer Inhalt ist deutlich erkennbar.

Was den Erhaltungszustand betrifft, hat Schröder bereits auf die erschwerte Lesbarkeit hingewiesen, da es durch die Makulierung und Verwendung als Einband stark gelitten hat. Die Beschädigungen durch den beim Einband verwendeten Klebstoff sind offensichtlich: Es gibt Stellen, an denen der Text verblasst

oder fast verschwunden ist, andere, die entweder so stark nachgedunkelt sind, dass es praktisch unmöglich ist, die Schrift zu erkennen, und wieder andere, an denen die Tinte von einer Seite auf der anderen durchscheint. Andererseits sind die Initialen – eine Zeile hoch und abwechselnd rot und grün – perfekt erhalten, und die Lebendigkeit der Pigmente ist auffallend.

Kontakt

Lorena Pérez Ben

Universidade de Santiago de Compostela · Facultade de Filoloxía · Av. de Castelao, s/n · 15705 Santiago de Compostela

E-Mail: lorena.perez.beno@usc.es

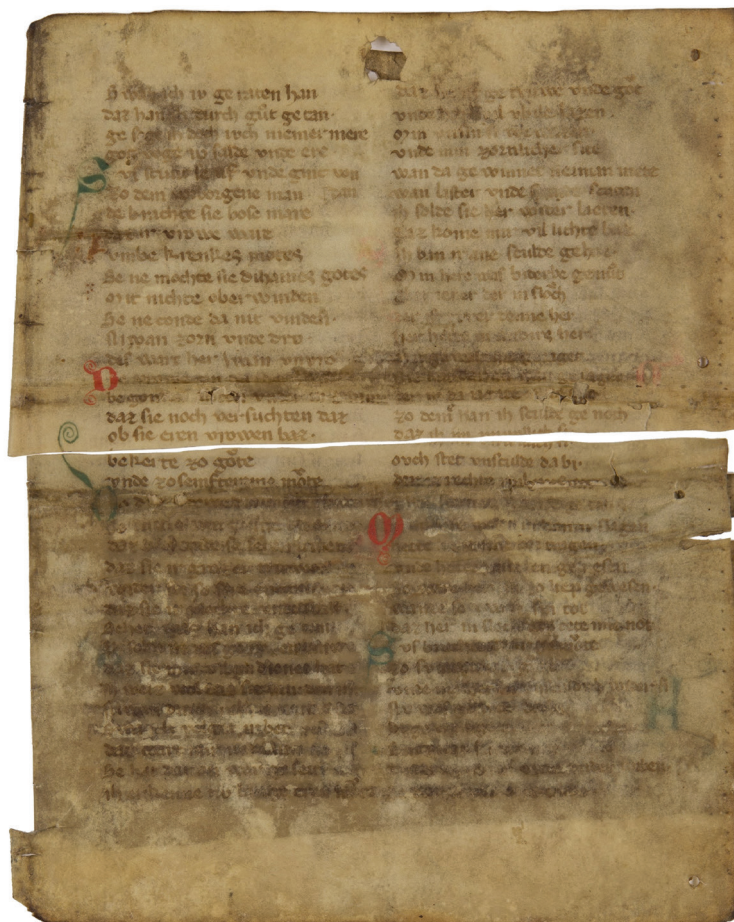


Abb. 1: Hartmann von Aue: ‚Iwein‘ (R), Bl. 1r (Dr. Jörn Günther Rare Books AG)

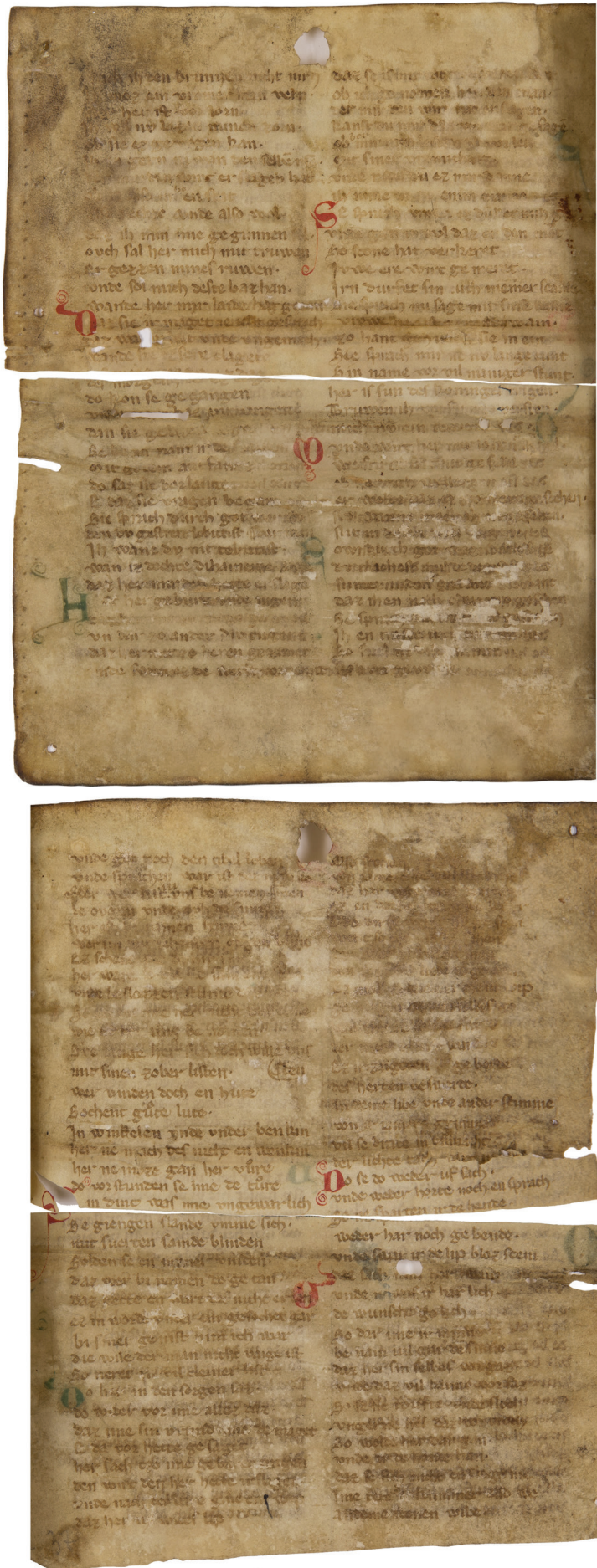


Abb. 2 und 3: Hartmann von Aue: ‚Iwein‘ (R), Bl. iv und 2r (Dr. Jörn Günther Rare Books AG)

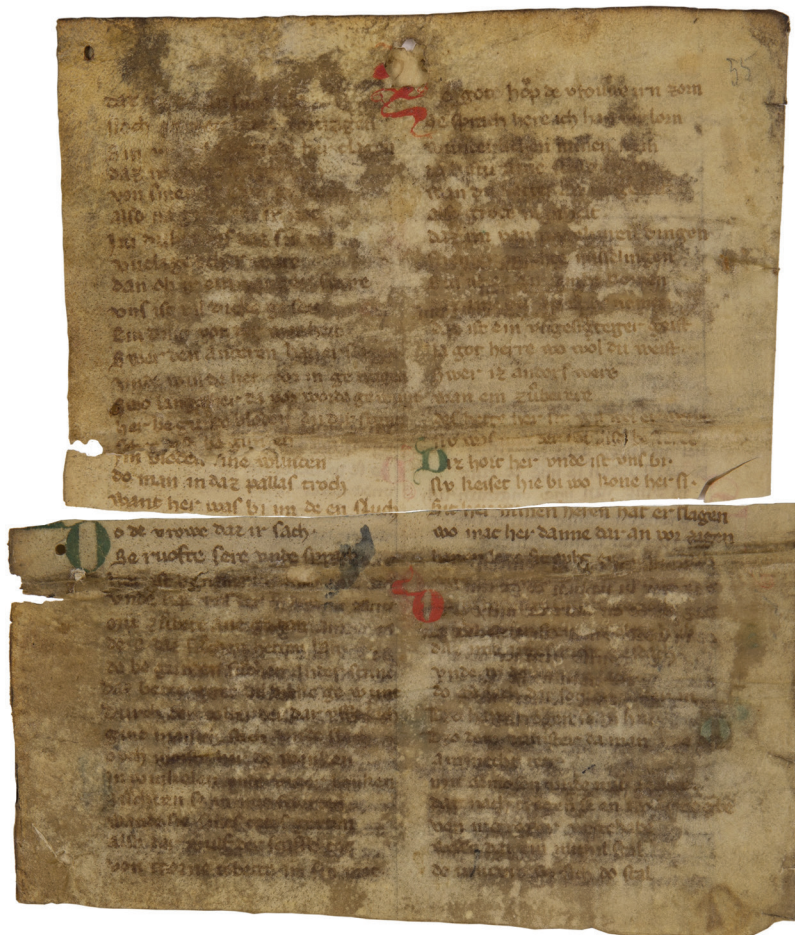


Abb. 4: Hartmann von Aue: ‚Iwein‘ (R), Bl. 2v (Dr. Jörn Günther Rare Books AG)

Anmerkungen

- 1 Vgl. <<https://www.handschriftencensus.de/1841>>.
- 2 Vgl. <<https://www.handschriftencensus.de/19853>>.
- 3 Edward Schröder, Handschriftliche Funde von meinen Bibliotheksreisen, in: Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (Jg. 1927), philol.-hist. Klasse, Berlin 1928, S. 93–118, hier S. 108–113 (mit Abdruck).
- 4 Vgl. Hansjürgen Linke, Epische Strukturen in der Dichtung Hartmanns von Aue. Untersuchungen zur Formkritik, Werkstruktur und Vortragsgliederung, München 1968, S. 178 (Nr. 46).
- 5 Das Projekt wird finanziert von der Agencia Española de Investigación (AEI, doi: 10.13039/501100011033, Projekt PID2019-105258RB-I00).
- 6 Siehe <<https://guenther-rarebooks.com>>.
- 7 Vgl. die Beschreibung im Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: <https://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/Meiningen_700387220000.html>.
- 8 Die Transkription wurde ermöglicht durch das Stipendium PRE2020-092208, finanziert von der Agencia Española de Investigación und dem Fondo Social Europeo (FSE) „El FSE invierte en tu futuro“.
- 9 Vgl. <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/iwd/>>.
- 10 Ludwig Wolff (Bearb.), Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue, hg. von G. F. Benecke und K. Lachmann. Siebente Ausgabe, Bd. 2: Handschriftenübersicht, Anmerkungen und Lesarten, Berlin 1968, S. 6; Lambertus Okken, Hartmann von Aue, „Iwein“. Ausgewählte Abbildungen und Materialien zur handschriftlichen Überlieferung (Litterae 24), Göttingen 1974, S. XIV.